

Zum Jahreswechsel

1. Zurückdenken an das vergangene Jahr

Die Juden kannten ihren von Gott angeordneten Festkalender, und zu ihren sieben großen Festen gehörte auch das Fest des Posaunenalls oder Rosch ha-Schanah, das Neujahrsfest.

Wir Christen haben im Neuen Testament keine Vorschriften für besondere Feiertage (vgl. Kol 2,16–17). Trotzdem ist es gut, von Zeit zu Zeit einmal zur Ruhe zu kommen und dann zurückzudenken und auch vorauszuschauen. Ein Jahresanfang, wie wir Menschen ihn uns setzen, kann dazu ein guter Anlass sein.

Samuel stellte nach dem großen Sieg über die Philister einen Gedenkstein auf, den er Eben-Eser nannte, „Stein der Hilfe“ (1Sam 7,12). Sein Kommentar dazu war: *„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“* Davor hatte das Volk Israel mehr als 20 Jahre lang unter der Vorherrschaft der Philister gelitten. Dabei sollten wir daran denken, dass der Name Eben-Eser in den Ohren des Volkes keine ungeübte Erinnerung auslöste, sondern eher alte, schmerzliche Erfahrungen ins Gedächtnis rief. An einem Ort gleichen Namens verloren sie nicht nur eine Schlacht gegen die Philister (1Sam 4,1), sondern auch die Bundeslade

(1Sam 5,1), das sichtbare Zeichen der Gegenwart ihres Gottes.

Wie ist das vergangene Jahr für dich gelaufen? Gab es da schwere Erlebnisse? Enttäuschungen? Niederlagen? Frustrationen? Dann darfst du dich an den weinenden Propheten Jeremia erinnern, der auf den Trümmerhaufen der zerstörten Stadt Jerusalem saß. Die Menschen hatten über viele Jahre nicht auf seine Botschaft vom drohenden Gericht und seinen Ruf zur Umkehr gehört. Nun war seine Voraussage eingetreten. Inmitten seiner wehmütigen Klage über Zerstörung, Leid und Tod hören wir ihn sagen: *„Es sind die Gütigkeiten des Herrn, dass wir nicht aufgegeben [oder nach Luther: gar aus] sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende“* (Kla 3,22).

Oder kannst du sagen: Das letzte Jahr ist für mich echt gut gelaufen? Hattest du Erfolg? Hast du Dinge erreicht, die du wolltest? Dann danke vor allem Gott dafür! Wir haben doch immer wieder die Neigung, im Stillen unsere Erfolge uns selbst und unseren Bemühungen und unsere Misserfolge dem mangelnden Eingreifen Gottes zuzuschreiben. Schon das Volk Israel wurde vor diesem Denken gewarnt. Wenn sie in das verheißene Land gekommen waren, es sich dort häuslich



eingerrichtet hatten und einen gewissen Wohlstand erwirtschaftet hatten, sollten sie bloß nicht in den Fehler verfallen, zu sagen: „*Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir dieses Vermögen verschafft!*“ (5Mo 8,11–18).

2. Gute Vorsätze für das neue Jahr

Viele Menschen und auch Institutionen fassen zum Jahresanfang gute Vorsätze. Dürfen oder sollen wir als Christen das auch tun? Oder müssen wir einfach passiv warten, was der nächste Tag uns wohl bringt?

Ich denke, als Menschen kommen wir gar nicht umhin, Pläne zu machen und uns Ziele zu setzen. Die Amerikaner kennen ein Sprichwort: „Wenn du auf nichts hinzielst, wirst du genau das erreichen: nichts.“ Aber wie sollen wir das tun? Welche Vorsätze könnten wir als Christen fassen?

Zukunftspläne in beruflichen und alltäglichen Dingen

Jakobus warnt uns in Jak 4,13–17 davor, unsere beruflichen Angelegenheiten so zu planen, als sei das ganz allein unser Ding, und dabei nicht mit Gott zu rechnen.

Wie gefährlich solche selbstgebastelten Pläne werden können, lesen wir in Apg 27. Gegen die ausdrücklichen Warnungen von Paulus im Auftrag Gottes entschieden sich die Seeleute und die Militärs, weiter in den Winter hineinzusegeln, obwohl von der Jahreszeit her schon bald mit gefährlichen Stürmen auf dem Mittelmeer zu rechnen war. Alles sah ganz günstig aus: „*Als aber ein Südwind sanft wehte, meinten sie ihren Vorsatz erreicht zu haben, lichteten die Anker und fuhren dicht an Kreta hin*“ (V. 13). Nur das gnädige Eingreifen Gottes verhinderte den Tod der gesamten Schiffsbe-

satzung durch ein einsetzendes Unwetter.

Paulus hatte immer große Pläne für seine Missionsreisen, aber er ließ sich dabei ganz durch Gott und seinen Geist führen. Oft erlebte er dabei, wie er verhindert wurde, irgendeinen Ort zu besuchen (vgl. Apg 16,6.7). Dieser Tatsache verdanken wir u. a. auch den so wertvollen Römerbrief: „*Ich will aber nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, dass ich mir oft vorgesetzt habe, zu euch zu kommen (und bis jetzt verhindert worden bin), damit ich auch unter euch einige Frucht haben möchte, wie auch unter den übrigen Nationen*“ (Röm 1,13).

Vorsätze für unser Leben mit dem Herrn

Zusammen mit Hunderten anderer junger Juden war Daniel nach Babylonien deportiert worden. Aber nur er und drei seiner Freunde trafen die Entscheidung, ihrem Gott und seinen Geboten treu zu bleiben: „*Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich von dem Obersten der Kämmerer, dass er sich nicht verunreinigen müsse*“ (Dan 1,8).

Daniel musste in einer heidnischen Kultur neu seinen Weg finden. Vieles war zerstört und nicht mehr möglich: der Tempeldienst, die Opfer, die Feste des Herrn ... Aber zumindest in einem Punkt konnte er noch seinen Gehorsam zu Gott deutlich machen. Es ging hier nicht um einen Diätplan oder irgendwelche Vorlieben (die babylonische Küche schmeckt mir eben nicht!). Daniel wusste, dass alles Essen und Trinken des Königs zuvor seinen eigenen Götzen geweiht wurde, und mit denen wollte er nichts zu tun haben.

Auch für uns geht es immer wieder um die Frage, wie weit wir uns der gottlosen Kultur um uns her anpassen können und sollen.

Intensiveres Kümmern um die Geschwister

Diesen guten Wunsch sehen wir bei vielen geistlichen Führern im Volk Gottes, z. B.

Mose: *„Als er aber ein Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, kam es in seinem Herzen auf, nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels, zu sehen“* (Apg 7,23).

Paulus: *„Ich habe aber bei mir selbst dies beschlossen, nicht wieder in Traurigkeit zu euch zu kommen“* (2Kor 2,1).

Möchten auch wir auf diese Weise den Geschwistern und der Gemeinde dienen?

Vorbild für andere sein

Darauf hat ganz besonders Paulus großen Wert gelegt. Er wollte nicht nur theoretische Lehren weitergeben, sondern, einer guten Tradition jüdischer Lehrer folgend, seine Schüler an seinem ganzen Leben und Lebensstil teilhaben lassen, sozusagen als praktischen Anschauungsunterricht: *„Du aber hast genau erkannt meine Lehre,*

mein Betragen, meinen Vorsatz, meinen Glauben, meine Langmut, meine Liebe, mein Ausharren ...“ (2Tim 3,10).

Materielle Hilfeleistung für Menschen in Not

Vergessen wir nicht, dass wir trotz der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung noch immer in einem der reichsten Länder der Erde leben. Die frühen Christen erkannten darin ihre Aufgabe und Verpflichtung, den Brüdern in Not zu helfen. Was kannst du in diesem Jahr dafür tun?

„Sie beschlossen aber, je nachdem einer der Jünger begütert war, ein jeder von ihnen zur Hilfeleistung den Brüdern zu senden, die in Judäa wohnen“ (Apg 11,29).

„Ein jeder, wie er sich in seinem Herzen vorsetzt: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2Kor 9,7).

Unsere grundsätzliche Lebenseinstellung

– wie sieht die aus? Barnabas ermahnt die neu wiedergeborenen Christen in der ersten Heidengemeinde in Antiochien, *„mit Herzentschluss bei dem Herrn zu verharren“* (Apg 11,23).



3. Schlechte Vorsätze

Gläubige können aber auch durchaus schlechte Vorsätze fassen (und sie sogar ausführen). Natürlich wären wir wohl kaum so dumm, dies anderen laut mitzuteilen, aber unser Leben wird es zeigen.

Mehr Luxus und Bequemlichkeit für uns selbst

Salomo schreibt einmal am Anfang seiner langen „Reise“ zur Selbst- und Wahrheitsfindung: *„Ich beschloss in meinem Herzen, meinen Leib durch Wein zu laben, während mein Herz sich mit Weisheit beschäftigte, und die Torheit zu ergreifen, bis ich sähe, was den Menschenkindern zu tun gut wäre unter dem Himmel, die Zahl ihrer Lebenstage“* (Pred 2,3).

Uns selbst und andere täuschen

Ananias und Sapphira wollten unbedingt gut vor den anderen Gläubigen dastehen, wollten so scheinen, als wären sie genau so freigebig wie Josef Barnabas. Sie täuschten durch ihre Unaufrichtigkeit die Menschen und meinten wohl, Gott würde nicht darauf reagieren. Petrus sprach die ernstesten Worte: *„Was ist es, dass du dir diese Tat in deinem Herzen vorgenommen hast? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott“* (Apg 5,4).

4. Gottes Vorsätze

Wir Menschen sind allzu oft unseren eigenen, gut gemeinten und auch wirklich guten Vorsätzen untreu, manchmal schon wenige Tage nach Neujahr. Wir können glücklich und dankbar sein, dass Gott seine schon vor Ewigkeiten gefassten Vorsätze nicht vergisst und auch nicht aufgibt!

Sein Vorsatz, uns zu erretten und zu begnadigen

„Er hat uns errettet und berufen mit heiligem Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben, jetzt aber offenbart worden ist ...“ (2Tim 1,9.10).

Auch in Röm 8,28 und Röm 9,11 lesen wir von diesem Vorsatz Gottes.

Sein Vorsatz, uns ein Erbe mit dem Herrn Jesus zu schenken

„Und in ihm haben wir auch ein Erbe erlangt [oder: sind wir auch zu Erben gemacht worden], die wir vorherbestimmt waren nach dem Vorsatz dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt“ (Eph 1,11).

Sein Vorsatz, durch die Gemeinde seine Weisheit zu demonstrieren

„... damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Eph 3,10.11).

Sein Vorsatz, schließlich alle Dinge in Christus zur Vollendung zu bringen

„Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in ihm für die Verwaltung bei der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist – in ihm“ (Eph 1,9.10).

Nicht unsere guten Vorsätze, sondern Gottes Vorsätze sind unsere feste Hoffnung für das neue Jahr und die weitere Zukunft.

Frank Schönbach